

Trockenes und heißes Sommerwetter plagte im Jahr 1637 auch die Bevölkerung im Pustertal. Eine 18-Jährige und ihr „Entführer“ bekamen die Schuld dafür und mussten mit dem Leben bezahlen.

Heftige Gewitter, welche die Hitzeperioden unterbrechen, jagten den Menschen im Pustertal immer wieder teils große



Geschichten rund um Burg Heinfels



Möglicherweise wurde Urban Pichler in diesem Gefängnis im Keller-
gewölbe des Westtraktes von Heinfels inhaftiert. Foto: Peter Leiter

Wegen Trockenheit und Unwetter e

Angst ein. Man war davon überzeugt: Solche Unwetter konnten nicht einfach so entstehen. Menschen in der unmittelbaren Umgebung wurden schnell zu den „teuflischen Verursachern“ gemacht – wie auch eine junge Frau namens Ursula und der Einheimische Urban Pichler. „Das Landstreicherpaa hatte sich durch Bemerkungen zum Wetter verdächtig gemacht und wurde letztendlich der gerichtlichen Obrigkeit vorgeführt. Ihnen wurde angelastet, dass sie in den Thurntaler Seen gebadet hätten. Bei ihrem Bad seien sie nicht allein gewesen – es hätten sich dort zwei „schwarze“ Personen, der Teufel und seine Begleiterin, befunden“, erzählt Monika Reindl-Sint vom Museumsverein Burg Heinfels. Zudem gab der Strassener Wirt Marx Mayr an, von seiner Nachbarin, der alten Maurin, gehört zu haben, dass Urban Pichler ihr das Ritual zu Schaffung einer Trockenheit verraten habe. „Dazu solle man ein Roggenbrot und eine Kröte vergraben, und solange diese am Brot zu essen habe, bleibe auch der Regen aus.“

Ursula entführt

Bei den Verhören gestand Urban Pichler vorerst, dass er Ursula als ca. achtjähriges Mädchen in Abfalterbach (in der Au auf dem Weg nach

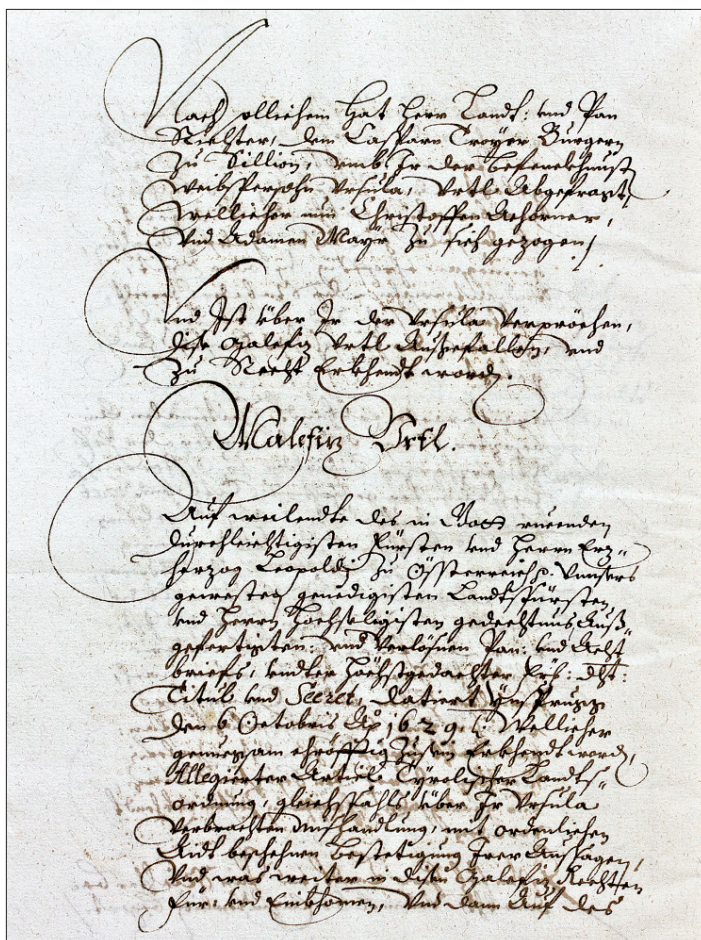
Anras) angetroffen und einfach „mitgenommen“ habe. Ursula klagte, dass sie von Urban erst-

mals vor rund fünf Jahren zur Unzucht gezwungen worden sei. „Doch der Heinfelser Land-

richter Tobias Troyer und die männlichen Geschworenen zeigten kein Interesse an ihrer Geschichte“, so Reindl-Sint. Man wollte die beiden ja vielmehr als „Verursacher“ der Hitze, Trockenheit und Unwetter sehen. „Am 2. Juli 1637 erschien zudem der Pfarrer im Gerichtshaus in Sillian, um Ursula und Urban wahrscheinlich die Beichte abzunehmen.“ Der Pfarrer riet dem Gericht, die beiden inhaftiert zu halten, worauf man Urban sogar in das „sichere“ Gefängnis auf Schloss Heinfels verlegte. Erst im Jahr 1620 war auf Befehl der landesfürstlichen Finanzbehörde zur Verwahrung der Gefangenen und um die großen Kosten für das Wachpersonal einzusparen, ein neues gemauertes, innen der großen Kälte wegen mit Holzwerk versehenes Gefängnis erbaut worden. „Dort befanden sich zwei Türen, Stangen und Ketten. Weiters kaufte man auf dem Markt für drei Gulden und 26 Kreuzer vier große, starke und zwei kleinere Handschlösser“, erzählt Monika Reindl-Sint.

„Sind durch die Luft gefliegen“

„Das Verfahren artete dann in einen Hexenprozess aus“, weiß Historiker Hansjörg Rabanser, Autor des Buches „Hexenwahn“. Anfang Juli 1637 stieg das Gerichtsgremium zur Burg



Protokoll des Prozesses gegen den „Zauberer“ Urban Pichler („Thurntaler Urban“), beginnend mit 27. Juni 1637 und dem „Malefiz Vrtl“ vom 3. September 1637. Foto: TLA

Heinfels empor. Ursula hatte zuvor Urban schwer belastet. Auf die Anschuldigungen hin gab er ohne Anwendung der Folter bereitwillig zu, dem Teufel gegen guten Lohn gedient zu haben. Mehr noch, auf Burg Heinfels folgte eine Flut an Geständnissen zu Wetterzaubereien: Am Wilden See habe ihm der „schwarze“ Mann ein wenig Salbe auf die rechte Hand gestrichen und angewiesen damit drei Mal im See zu rühren, worauf ein Unwetter entstanden sei. Ursula und er seien dem Wetter gefolgt und durch die Luft geflogen. Später präzisierte Ursula, dass sie gemeinsam auf einer Brotschaukel ausgefahren und vorne der böse Geist gegessen sei.

Weitere „Geständnisse“

Reindl-Sint: „Mitte Juli 1637 holte man Urban erneut aus sei-

ermordet

nem Gefängnis und führte ihn in die ‚Türnitz‘, einen Raum mit Ofen, zwei Fenstern mit Eisengittern, Gefängnisketten sowie Hals-, Hand- und Fuß-eisen.“

Am 24. Juli stand die nächste Befragung von Urban auf Burg Heinfels an. Man wollte dabei die Folter anwenden. „Urban wurde vom Gerichtsdienner aus dem Gefängnis geholt und für die Aufziehung vorbereitet. Dabei wurde Urban entkleidet, die Arme auf den Rücken gebunden. Später sollte er mit Hilfe eines Seilzuges in die Höhe gezogen werden. Man vermutet die Folterkammer in der heutigen Ruine von Heinfels“, so Reindl-Sint. Noch vor Anwendung der Folter bestätigte Urban die bekannten Wetterzauber und gestand zwei weitere Unwetter im Villgrental. Als er durch den Gerichtsdienner schließlich doch aufgezogen wurde, schwieg Urban. Die Sitzung wurde beendet.

Noch am selben Tag wurde auch Ursula auf die Burg verlegt. „Unter dem Einsatz von Daumenschrauben gestand sie noch weitere Unwetter. Am 7. November 1637 wurde Ursula zuerst mit dem Schwert geköpft und anschließend verbrannt, Urban wurde vor seiner Verbrennung auf der Richtstätte erdrosselt.“

kurz notiert ...



„Reise durch die Zeit“

Die älteste Ansicht des Ortes in einem für Maria Lug-gau gestifteten Votivbild.

Die Marktgemeinde Sillian feiert heuer ihr 550-Jahr-Jubiläum der Markterhebung – somit läuft eine Ausstellung unter dem Titel „Sillian – eine Reise durch die Zeit“ im örtlichen Kultursaal. Die Schau gibt einen kleinen Einblick in die bewegte Geschichte des Hochpustertaler Hauptortes in Bild, Film und Ton. Nahezu 1.000 Jahre Geschichte werden kompakt und spannend in insgesamt zwölf Stationen erzählt. Der Wandel vom Dorf zur Markt-gemeinde, die vielen einschneidenden Naturkatastrophen oder der schwierige Umgang mit der Grenzsituation im vergangenen Jahrhundert sind nur einige der Themen, denen sich die Aus-stellungsgestalter Peter Leiter, Mo-

nika Reindl-Sint und Gernot Vinnatzer widmen. Zahlreiche Bilder zeigen die Entwicklung der Markt-gemeinde von einer kleinen Siedlung bis zu einem aufstrebenden Wirtschaftsstandort. Auf zusätzlichen, in die Ausstellung eingebauten Monitoren wird auch ein sehr lebendiges Bild gezeichnet: Ausschnitte aus dem berühmten Helmpokalrennen 1976, Urlaubserinnerungen von Gästen aus den Jahren 1969/70 oder ein Film über die Geschichte der Pfarre Sillian in den vergangenen 50 Jahren. Die Ausstellung ist bis Ende August im Rahmen von Veranstaltungen im Kultursaal zugänglich. Freiwillige Spenden zugunsten sozialer Projekte in Sillian sind erbeten.



Sillian im Mai 2019.

Fotos: Peter Leiter

Eine Ausstellung von Fotograf Claudio Covi (Innichen) läuft bis 6. September unter dem Titel „Volti – Gesichter“ im Kunstraum Café Mitterhoferin Innichen. Zu unterschiedlichsten Anlässen, häufig durch Zufälle, kreuzten sich die Wege dieser abgebildeten Menschen aus Innichen mit jenem des Fotografen. Es sind Menschen, die Lebensgeschichten und Dorfgeschichte erzählen. Covi: „Sie haben erlebt, als vom Heizen und Verheizen eine dicke Rauchwolke über dem Ort lag, als die

„Volti – Gesichter“



Fremden nur im Sommer kamen und im Winter alles dicht war, als fließend Kalt- und Warmwasser im Fremdenzimmer das höchste Qua-



Goldschakal

nachgewiesen

Im Osttiroler Pustertal wurde Ende Mai erstmals in Tirol ein Goldschakal nachgewiesen. Der „Canis aureus“ gehört zur Überfamilie der Hundartigen und ist mit einer durchschnittlichen Schulterhöhe von 44 bis 50 Zentimeter etwas größer als ein Fuchs. Die Tiere werden zehn bis 15 Kilogramm schwer. „Der dämmerungs- und nachtaktive Goldschakal ist bei uns ursprünglich nicht heimisch. Seit 1987 gibt es jedoch Nachweise von Goldschakalen in Österreich. Sie breiten sich vom südosteuropäischen Raum Richtung Westen aus. Der Goldschakal stellt keine Gefahr für Menschen dar“, erklärt Landesveterinärdirektor Josef Kössler. Auch in Südtirol und in Kärnten wurden bereits derartige Tiere nachgewiesen. Hauptbeute des Goldschakals sind kleine bis mittelgroße Säugetiere wie Mäuse oder Hasen, in seltenen Fällen auch größere Tiere. Auch Amphibien, Insekten, Kadaver sowie pflanzliche Nahrung stehen auf dem Speisezettel des Goldschakals.

Foto: Janez Tarman
(Symbolbild)

litätsmerkmal war, als die Skipisten so breit wie die Skier lang waren, als es im Ort drei Pelzgeschäfte und ebenso viele Bäcker gab, als der Verkehr nach Sexten am Eingang zu diesem Kunstraum vorbeiführte, als die Messe auf Latein gelesen wurde und es im Gasthaus Saure Suppe gab, als sich im Kino gegenüber „Lo squadrone bianco“ gezeigt wurde, als der Gallimarkt das größte Ereignis des Jahres war.“ Covi lebt und arbeitet als freischaffender Fotograf in Innichen. Seit 1976 betreibt er mit seiner Ehefrau Maria das Photoatelier Kromar.